

Persönliches Engagement, prekäre Arbeitsplätze und das Wissenschaftszeitvertragsgesetz – Ergebnisse der DGUF-Umfrage „Archäologie & #IchBinHanna“

Frank Siegmund, Diane Scherzler & Michaela Schauer

Einleitung

Am 11. April 2023 veranstalteten die Deutsche Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte (DGUF) und der Dachverband archäologischer Studierendenvertretungen (DASV e.V.) gemeinsam eine gut besuchte Online-Diskussionsrunde über das Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG) und die Initiative #IchBinHanna in Bezug auf die Archäologie. Den Auftakt des Termins bildeten kurze Impulsvorträge u. a. von Patrick Schollmeyer (DVA), Doris Gutmiedl-Schumann (AktArcha, FemArc) und Eva Rosenstock (Univ. Bonn). Am Ende einer sehr lebendigen Debatte wurde im Konsens formuliert: Das Thema ist auch für die archäologischen Fächer sehr wichtig; man muss handeln; man muss sich aktiv einbringen. Einige Teilnehmer:innen sprachen sich ausdrücklich dafür aus, nun auch an einschlägigen Demonstrationen teilzunehmen. Ein halbes Jahr später fasst die DGUF mit Hilfe einer anonymen Umfrage nach, wo die Archäologie in dieser Debatte und die Umsetzung dieser Vorsätze derzeit stehen.

Die Umfrage wandte sich an Studierende und Berufstätige in den archäologischen Fächern und erfolgte vom 28.11. bis 31.12.2023 über die Plattform SoSciSurvey. Das Ausfüllen des Fragebogens dauerte im Mittel 3,6 Minuten (Std.abw. 1,4 Min.). Der Einladungslink dazu wurde von der DGUF über ihre Social-Media-Kanäle bei Twitter, Facebook und LinkedIn sowie im DGUF-Newsletter vom 23.12.2023 verbreitet; der Aufruf zur Mitwirkung an dieser Umfrage wurden von mehreren DGUF-Partnern wiederum auf deren Kanälen geteilt, insbes. vom DASV e.V. Zudem lud die DGUF alle Teilnehmer der Online-Veranstaltung vom 11. April 2023 per E-Mail zur Mitwirkung an der Umfrage ein. Am Ende lagen 417 auswertbare Antworten vor.

Hintergrund

Am 31. Okt. 2020 starteten Amrei Bahr, Kristin Eichhorn und Sebastian Kubon auf Twitter unter dem Hashtag #95vsWissZeitVG eine Initiative

gegen das Wissenschaftszeitvertragsgesetz (WissZeitVG), das in Deutschland den im internationalen Vergleich ungewöhnlich hohen Anteil an befristeten Arbeitsverhältnissen im Berufsfeld Wissenschaft ermöglicht (BAHR, EICHHORN & KUBON, 31.10.2020). Ermöglicht, indem es gegen das allgemeine Arbeitsrecht im Bereich Wissenschaft lang währende und wiederholte befristete Anstellungen erlaubt, die in Staffeln bis zu zwölf Jahre dauern können. Wer jedoch diese Zwölfjahresfrist erreicht, kann keinen weiteren befristeten Arbeitsvertrag mehr erhalten, d.h. wird aus dem Berufsfeld „Wissenschaftler“ ausgeschlossen – es sei denn, sie/er hat zuvor eine der wenigen Dauerstellen (alias: Professuren) erreicht. Die beachtliche Resonanz, die die Initiative #95vsWissZeitVG fand, wurde im Sommer 2021 vom Bundesministerium für Bildung und Forschung – kurz BMBF – unfreiwillig beträchtlich gefördert durch die erneute Publikation eines knapp zweieinhalbminütigen Erklärvideos zum WissZeitVG, das inzwischen wieder von der Website des BMBF entfernt wurde (verfügbar z.B. dort: <https://youtube/PIq5GIY4h4E> [24.1.2024]); in diesem Video werden anhand einer fiktiven Biologin Hanna das Wissenschaftszeitvertragsgesetz erklärt und sein Nutzen für den Wissenschaftsbetrieb begründet. Als Reaktion kreierte die Initiator:innen von #95vsWissZeitVG den Hashtag #IchBinHanna, der in Folge dieses Videos und der unbeirrbar starren Haltung der zuständigen Ministerin eine nochmals höhere Resonanz erfuhr.¹ Die Diskussion um #IchBinHanna und die Erkenntnis, dass das aktuelle WissZeitVG dringend der Reform bedürfe, blieben nicht länger ein Thema vor allem des wissenschaftlichen „Nachwuchses“;² sondern erhielten gesellschaftlich eine weitaus breitere Beachtung und Unterstützung. Eine schlichte Online-Suche unter dem Schlagwort #IchBinHanna spült zahlreiche Belege dafür empor. So haben z. B. noch im Juni 2021 zahlreiche namhafte Fachgesellschaften – u. a. die DGUF als bis heute einzige archäologische Fachgesellschaft (s. DGUF-Newsletter vom 10.08.2021) – die „Erklärung der Verbände vom 29. Juni 2021 zum

WissZeitVG“ unterzeichnet (VHD, 29.6.2021), die eine Reform des WissZeitVG fordert. Die Ende 2021 infolge der Bundestagswahl vom 26. Sept. 2021 erfolgte Veränderung der Bundesregierung samt Wechsel der zuständigen Ministerin im BMBF von zuvor Anja Karliczek (CDU) zu Bettina Stark-Watzinger (FDP) hat indes an der Haltung des BMBF wenig geändert, das bislang keine breit akzeptierte und mehrheitsfähige Novellierung des WissZeitVG erarbeitet hat – weshalb der unter dem Hashtag #IchBinHanna gebündelte Protest breiter Kreise im Wissenschaftsbetrieb weiterhin anhält (aktuelle Übersicht: KELLER & FROMMONT, 2024).

Die Antwortenden der Umfrage

Zunächst beschreiben wir die Kohorte der Antwortenden. Sie reicht weit über die DGUF und den DASV hinaus: 22 % der Antwortenden geben an, DGUF-Mitglieder zu sein, 10 % Mitglieder des DASV, 5 % sind Cifa Mitglieder; andersherum betrachtet: 69,5 % der Antwortenden sind weder Mitglied von DGUF noch des DASV noch von Cifa. Nur 7 % der Antwortenden hatten an der Online-Veranstaltung am 11. April teilgenommen, auch hier hat die Umfrage also eine hohe Reichweite weit über einen inneren Zirkel hinaus erzielt.

Die Umfrage kann aufgrund ihrer Anlage nicht als „repräsentativ“ bezeichnet werden,³ ergab jedoch einen hinsichtlich Geschlecht, Alter, Qualifikation und Tätigkeitsfeld breiten Querschnitt durch die Archäologie, mit einem deutlichen Schwerpunkt im Fach Ur- und Frühgeschichte. Von den 417 Antwortenden ordnen sich 44 % als männlich, 50 % weiblich, 2 % „divers“ ein, während 5 % keine Auskunft gaben. Die Verteilung auf die Altersklassen geht aus **Abb. 1** hervor.

Alter	Anteil
bis 19 J.	1,0 %
20 – 24 J.	18,0 %
25 – 29 J.	14,0 %
30 – 34 J.	15,0 %
35 – 39 J.	16,0 %
40 – 49 J.	18,0 %
50 – 59 J.	11,0 %
60 – 69 J.	5,0 %
70 J. ff.	0,5 %
keine Angabe	1,5 %

Abb. 1 Selbstauskünfte zum Alter der 417 Antwortenden.

Aktuelles Tätigkeitsfeld	Anteil
Studierend	35,0 %
Universität, Forschungsinstitut	34,0 %
Staatl. Bodendenkmalpflege	11,0 %
Privatwirtschaftliche Archäologie	8,0 %
Museumswesen	5,0 %
Außerhalb d. Archäologie berufstätig	5,0 %
Archäologiebez. Dienstleitungen	2,0 %
Zeitarbeitsfirma	0 %
In Rente / Pension	0,5 %

Abb. 2 Derzeitiges Tätigkeitsfeld der Antwortenden.

Fachliche Ausrichtung	Anteil
Ur- und Frühgeschichte	52 %
Klass. Archäologie	12 %
Naturwiss. Archäologie	8 %
AMANZ	7 %
Provinzialröm. Archäologie	6 %
Ägyptologie	5 %
Vorderoriental. Archäologie	4 %
Andere arch. Gebiete	6 %

Abb. 3 Dominante innerarchäologische fachliche Ausrichtung der Antwortenden.

Höchster akad. Abschluss	Anteil
Hochschulreife	22 %
Bachelor (u.ä.)	15 %
Magister/Master (u.ä.)	31 %
Dr.	25 %
Habilitation	8 %

Abb. 4 Selbstauskunft zum aktuell höchsten akademischen Abschluss.

Neben diesen Gruppen werden wir im Folgenden die Zahlen für zwei Gruppen gelegentlich gesondert ausweisen: 69 „UFG-Studierende“ (61x UFG, 8x AMANZ)⁴ und den „wiss. Nachwuchs UFG“, d. h. die 52 Antwortende umfassende Gruppe der Promovierten oder Habilitierten, die derzeit an einer Universität oder einer Forschungseinrichtung tätig sind (47x UFG, 5x AMANZ). Um die Gesamtkohorte wie auch diese beiden Gruppen in ihren beruflichen Zielen besser einschätzen zu

Angestrebtes Tätigkeitsfeld	Alle	UFG-Studierende	Wiss. Nachwuchs UFG
Universität, Forschungsinstitut	46 %	35 %	75 %
Staatl. Bodendenkmalpflege	16 %	17 %	4 %
Privatwirtschaftliche Archäologie	8 %	13 %	0 %
Museumswesen	12 %	17 %	4 %
Außerhalb d. Archäologie berufstätig	13 %	13 %	6 %
Archäologiebezog. Dienstleitungen	3 %	3 %	0 %
Zeitarbeitsfirma	0 %	0 %	0 %
Rente/Pension	3 %	1 %	12 %

Abb. 5 Angaben zum künftig angestrebten Tätigkeitsfeld, zunächst für alle Antwortenden (n=417), dann für die Teilgruppe UFG/AMANZ-Studierende (n=69) und die Gruppe Wiss. Nachwuchs UFG & AMANZ (n=52).

können, diskutieren wir nachfolgend die Antworten auf die Frage „Wo geht es beruflich hin, d.h. wo möchten Sie (weiterhin) arbeiten?“ (**Abb. 5**):

Die derzeit an einer Universität oder Forschungseinrichtung tätigen promovierten oder habilitierten UFGler und AMANZler wollen also mit hoher Mehrheit weiterhin in diesem Tätigkeitsfeld arbeiten, einen Gang z.B. in die Privatwirtschaft oder die Selbständigkeit (als Dienstleister) beabsichtigen sie nicht. Die 12 % der Antworten, in denen der Nachwuchs angibt, die Rente bzw. Pension anzustreben, deuten wir als zumindest mehrheitlich zynische Scherzantworten („Galgenhumor“). Bei den Studierenden sind die angestrebten Berufsziele anteilig ähnlich zur Gesamtkohorte, mit dem auffallenden Unterschied, dass 35 % der UFG-Studierenden (die sich an dieser Umfrage beteiligt haben) ihre Zukunft in der Forschung sehen.

Antworten zum Thema WissZeitVG und #IchBinHanna

Die Frage „Ich verfolge die laufende Debatte um das Wissenschaftszeitvertragsgesetz und

„Ich verfolge die Debatte ...“	Anteil
1: sehr rege	12 %
2: häufiger	23 %
3: gelegentlich	36 %
4: selten	16 %
5: nie	13 %
Mittelwert	3,0

Abb. 6 Antworten auf die Frage „Ich verfolge die laufende Debatte um das Wissenschaftszeitvertragsgesetz und #IchBinHanna“.

#IchBinHanna“ ergab die in **Abb. 6** dargestellte Selbsteinordnung entlang einer 5er-Skala von 1 = „sehr rege“ über 3 = „gelegentlich“ zu 5 = „nie“.

Trotz der Beteiligung an unserer Umfrage haben demnach ca. 65 % der Mitwirkenden das Thema WissZeitVG und #IchBinHanna nur gelegentlich, selten oder nie verfolgt. Dabei gibt es keine statistisch signifikanten Unterschiede nach Geschlecht, nach den archäologischen Disziplinen, nach der Mitgliedschaft oder Nicht-Mitgliedschaft bei ClfA oder dem DASV und auch nicht zwischen den Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern an der Onlineveranstaltung am 11. April.⁵

Entlang der von uns gewählten 5er-Skala mit 1 = sehr reges Sich-Informieren und 5 = kein Sich-Informieren ergibt sich über alle Antworten hinweg ein Mittelwert von 2,95, d.h. sehr nahe der Skalenmitte von 3,0. Statistisch signifikant abweichend ist allerdings das höhere Interesse der DGUF-Mitglieder: Es ist im Mittel auf unserer 5er-Skala um 0,44 Punkte höher als bei den Nicht-Mitgliedern der DGUF.

Sich-Informieren n. Tätigkeitsfeld	Mittelwert
Studierend	3,4
Universität, Forschungsinstitut	2,2
Staatl. Bodendenkmalpflege	3,2
Privatwirtschaftliche Archäologie	3,1
Museumswesen	3,0
Außerhalb d. Archäologie berufstätig	2,6
Archäologiebez. Dienstleitungen	2,9
In Rente/Pension	3,0

Abb. 7 Intensität des Sich-Informierens über das Themenfeld WissZeitVG und #IchBinHanna in der Skala 1 (sehr rege) bis 5 (nie), differenziert nach aktuellem Tätigkeitsfeld.

In Bezug auf die derzeitigen Tätigkeitsfelder aller an der Umfrage Teilnehmenden ergeben sich die in **Abb. 7** dargelegten Mittelwerte.

Die Unterschiede sind statistisch signifikant. Das hohe Interesse der an Universitäten und in der Forschung Tätigen dürfte kaum überraschen (darunter der wiss. Nachwuchs UFG: 2,2), ebenso das weitgehend mittlere Interesse der meisten anderen Sparten. Auffallend hingegen das geringe Interesse der derzeit Studierenden von 3,4 (darunter die UFG-Studierenden: 3,4), sind sie doch

Sich-Informieren n. Abschluss	Mittelwert
Hochschulreife	3,7
Bachelor (u.ä.)	3,0
Magister/Master (u.ä.)	2,8
Dr.	2,5
Habilitation	2,3

Abb. 8 Intensität des Sich-Informierens über das Themenfeld WissZeitVG und #IchBinHanna in der Skala 1 (sehr rege) bis 5 (nie), differenziert nach höchstem bislang erworbenen Abschluss.

von dieser Frage über ihre Lehrenden direkt betroffen und haben zudem Universität/Forschung in hohem Anteil als ihr Berufsziel deklariert.

Vermutlich ist vielen Studierenden nicht bewusst, dass ca. die Hälfte ihres Lehrangebotes von Betroffenen des WissZeitVG generiert wird.⁶ Dass Lehrende aus prekären Verhältnissen heraus betreuen und ggf. nach dem jeweils aktuellen Semester „überraschend“ nicht mehr zur Verfügung stehen (wg. Auslaufen des Vertrags; erzwungenem Ortswechsel etc.), wird von Stu-

Sich-Informieren n. Alter	Mittelwert
bis 19 J.	4,5
20 – 24 J.	3,4
25 – 29 J.	3,1
30 – 34 J.	2,9
35 – 39 J.	2,6
40 – 49 J.	2,6
50 – 59 J.	2,6
60 – 69 J.	2,7
70 J. ff.	3,0

Abb. 9 Intensität des Sich-Informierens über das Themenfeld WissZeitVG und #IchBinHanna in der Skala 1 (sehr rege) bis 5 (nie), differenziert nach dem Alter der Antwortenden.

dierenden möglicherweise als ärgerlich und individuelles Schicksal angesehen, nicht aber als strukturelles Ergebnis der bestehenden Verhältnisse.

Mit zunehmender akademischer Qualifikation wächst das Interesse am Thema (**Abb. 8**), die Unterschiede sind statistisch signifikant – und inhaltlich wenig überraschend.

Bei den ebenfalls statistisch signifikanten Unterschieden nach Alter ist der Verlauf bemerkenswert (**Abb. 9**): er überschreitet erst mit der Kohorte 30-34 Jahre den Mittelwert 3,0 und bleibt dann ab 35 Jahre bis ins Rentenalter hinaus stabil erhöht. Das erhöhte Interesse hält also an, auch wenn man irgendwann in seinen 40er Lebensjahren im akademischen Feld entweder seine unbefristete Stelle erreicht hat oder nunmehr infolge WissZeitVG unwiederbringlich von weiteren Zeitverträgen im Fach ausgeschlossen ist.

In zwei weiteren Fragen haben wir die Einschätzung der Wichtigkeit dieses Themas ausgelotet: „Wie wichtig ist das Thema für Sie persönlich?“ und „Wie wichtig ist das Thema aus Ihrer Sicht für die Zukunft des Faches?“. 94 % aller

pers. Wichtigkeit des Themas	persönlich	für das Fach
1: sehr wichtig	42 %	70 %
2: wichtig	27 %	24 %
3: geht so	15 %	5 %
4: wenig wichtig	9 %	1 %
5: unwichtig	7 %	1 %
Mittelwert	2,1	1,4

Abb. 10 Antworten auf die Fragen „Wie wichtig ist das Thema für Sie persönlich?“ (links) und „Wie wichtig ist das Thema aus Ihrer Sicht für die Zukunft des Faches?“ (rechts) entlang einer 5er-Skala von 1 = sehr wichtig bis 5 = unwichtig (n=417).

Antwortenden betrachten das Thema als wichtig oder sehr wichtig für das Fach, 69 % als wichtig oder sehr wichtig für sich persönlich (**Abb. 10**):

Das sind bemerkenswert hohe Einschätzungen der Wichtigkeit des Themas, die nicht mit der Intensität des Sich-Informierens (**Abb. 6-Abb. 9**) einhergehen. Bei der Einschätzung der persönlichen Wichtigkeit gibt es keine signifikanten Unterschiede nach höchstem Abschluss, archäologischer Disziplin und der Mitgliedschaft bzw. Nicht-Mitgliedschaft bei DGUF, CIfA oder DASV, ebenso wenig zwischen den Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern an der Online-Veranstaltung am 11. April. Signifikante Unterschiede hinsicht-

lich der persönlichen Wichtigkeit gibt es bei Geschlecht, Alter und Tätigkeitsfeld: Der Mittelwert bei Männern beträgt 2,28, jener bei Frauen 1,93, d.h. Frauen ist das Thema um 0,35 Punkte per-

pers. Wichtigkeit n. Alter	Mittelwert
bis 19 J.	2,8
20 – 24 J.	1,8
25 – 29 J.	1,9
30 – 34 J.	1,9
35 – 39 J.	2,1
40 – 49 J.	2,2
50 – 59 J.	2,4
60 – 69 J.	3,2
70 J. ff.	3,5

Abb. 11 Antworten auf die Frage „Wie wichtig ist das Thema für Sie persönlich entlang einer 5er-Skala von 1 = sehr wichtig bis 5 = unwichtig“, differenziert nach dem Alter der Antwortenden.

sönlich wichtiger als Männern. Entlang des Alters wird die persönliche Wichtigkeit wie folgt eingeschätzt (**Abb. 11**):

Die Einschätzung der persönlichen Wichtigkeit ist also in der Altersklasse 20-24 Jahre am höchsten, sie lässt dann in bemerkenswert kleinen Schritten bis zur Altersklasse 50-59 Jahre nach. Nur sehr Junge und die Rentner-Generation messen dieser Frage kaum eine besondere persönliche Bedeutung zu.

Die Unterschiede für die Tätigkeitsbereiche fallen erwartungsgemäß aus (**Abb. 12**): Den in der Universität/Forschung Tätigen ist das Thema per-

pers. Wichtigkeit n. Tätigkeitsfeld	Mittelwert
Studierend	2,0
Universität, Forschungsinstitut	1,8
Staatl. Bodendenkmalpflege	2,6
Privatwirtschaftliche Archäologie	3,1
Museumswesen	2,4
Außerhalb d. Archäologie berufstätig	2,5
Archäologiebezog. Dienstleitungen	2,0
In Rente/Pension	3,5

Abb. 12 Antworten auf die Frage „Wie wichtig ist das Thema für Sie persönlich entlang einer 5er-Skala von 1 = sehr wichtig bis 5 = unwichtig“, differenziert nach dem aktuellen Tätigkeitsfeld der Antwortenden.

sönlich deutlich wichtiger, doch eine Einschätzung unter dem kollektiven Mittelpegel von 3,0 geben nur Rentner und in der Privatwirtschaft Tätige.⁷

Bei der Einschätzung der Wichtigkeit für das Fach (**Abb. 10**) liegen die Mittelwerte jeweils deutlich höher als die Einschätzung der persönlichen Wichtigkeit, d.h. für das Fach wird die Thematik als wichtiger eingeschätzt als für die Antwortenden selbst. Hier gibt es keine signifikanten Unterschiede nach Alter, höchstem Abschluss, archäologischer Disziplin und der Mitgliedschaft bzw. Nicht-Mitgliedschaft bei DGUF, CifA oder DASV, ebenso wenig zwischen den Teilnehmern und Nicht-Teilnehmern an o.g. Online-Veranstaltung am 11. April. Signifikant hingegen, wenn auch gering, sind die Unterschiede in der Einschätzung der Wichtigkeit nach Geschlecht: Bei Männern liegt der Mittelwert bei 1,44, bei Frauen bei 1,31, die Differenz beträgt also 0,13 Punkte.

Wichtigkeit f. Fach n. Tätigkeitsfeld	Mittelwert
Studierend	1,5
Universität, Forschungsinstitut	1,2
Staatl. Bodendenkmalpflege	1,5
Privatwirtschaftliche Archäologie	1,6
Museumswesen	1,8
Außerhalb d. Archäologie berufstätig	1,2
Archäologiebezog. Dienstleitungen	1,6
In Rente/Pension	1,0

Abb. 13 Antworten auf die Frage „Wie wichtig ist das Thema aus Ihrer Sicht für die Zukunft des Faches?“ entlang einer 5er-Skala von 1 = sehr wichtig bis 5 = unwichtig.

Naheliegenderweise ist die Einschätzung der Wichtigkeit für das Fach zwischen den Tätigkeitsfeldern signifikant unterschiedlich (**Abb. 13**):

Dabei sind die Mittelwerte der im Bereich Universität/Forschung und der derzeit außerhalb der Archäologie Tätigen (Opfern der Höchstbefristungsgrenze von zwölf Jahren?) nahezu gleich und etwas abgesetzt davon wiederum die Einschätzung aller übrigen Tätigkeitsfelder.⁸ Eine Ausnahme ist das Museumswesen, dessen Tätige die Wichtigkeit für das Fach deutlich geringer ansetzen.

Persönliches Engagement

Wenn so viele Antwortende die Bedeutung der Debatte um das WissZeitVG und #IchBinHanna

Persönl. Engagement?	Anteil alle	Anteil b. pers. Betroffenen	Anteil b. gut Informierten
1: ja, sehr	2 %	3 %	6 %
2: ja	14 %	17 %	30 %
3: geht so	26 %	32 %	38 %
4: eher nicht	31 %	30 %	20 %
5: nein	28 %	19 %	7 %
Mittelwert	3,7	3,5	2,9

Abb. 14 Antworten auf die Frage „Wie stark engagieren Sie sich bei diesem Thema?“ entlang einer Skala von 1 = ja, sehr zu 5 = nein (n=417). „Persönl. Betroffene“ haben die Frage „Wie wichtig ist das Thema für Sie persönlich?“ mit „sehr wichtig“ oder „wichtig“ beantwortet (vgl. **Abb. 10**); „gut Informierte“ haben die Aussage „Ich verfolge die laufende Debatte um das Wissenschaftszeitvertragsgesetz und #IchBinHanna“ mit „sehr rege“ oder „häufiger“ beantwortet (vgl. **Abb. 6**).

für wichtig halten, liegt die Frage nahe, ob und inwieweit sie sich auch persönlich engagieren. Auf die entsprechende Frage „Engagieren Sie sich auch persönlich in dieser Debatte?“ ergaben sich die in **Abb. 14** (links) dargestellten Antworthäufigkeiten.

Während also 94 % aller Antwortenden das Thema als wichtig oder sehr wichtig für das Fach einordnen und 69 % als auch für sie persönlich wichtig oder sehr wichtig (**Abb. 10**), liegt der Anteil derer, die sich auch handfest engagieren (Antworten „Ja, sehr“ und „ja“), bei 16 % – das ist eine ganz beachtliche Kluft. Die beiden rechten Spalten der Tabelle **Abb. 14** beziehen sich auf Untermengen aller Antwortenden. Einmal betrachten wir diejenigen, die die Frage „Wie wichtig ist das Thema für Sie persönlich?“ mit „sehr wichtig“ oder „wichtig“ beantwortet haben, die sich selbst also als persönlich Betroffene sehen. Die Zahlen weisen aus, dass die persönliche Betroffenheit nur zu einem gering erhöhten tatsächlichen Engagement von 20 % der Antwortenden führt. Anders sieht dies für die gut Informierten aus, d. h. die Gruppe derjenigen, die die Selbstaussage „Ich verfolge die laufende Debatte um das Wissenschaftszeitvertragsgesetz und #IchBinHanna“ mit „rege“ oder „häufiger“ beantwortet haben; in dieser Gruppe der gut Informierten ist das persönliche Engagement tatsächlich signifikant stärker. Aus letzterer Gruppe engagieren sich zusammengenommen 36 %.

Das persönliche Engagement ist unabhängig vom Geschlecht der Antwortenden, der archäologischen Disziplin und von einer ClfA-Mitgliedschaft. Statistisch signifikante Unterschiede bestehen nach Alter, Bildungsabschluss, Tätigkeitsfeld und in der Frage nach einer DGUF- bzw. DASV-Mitgliedschaft. Auch hier gilt die 5er-Skala mit 1 = sehr reges pers. Engagement und 5 = kein pers. Engagement:

Das persönliche Engagement ist somit gegenüber dem Mittelwert von 3,7 in der Altersklasse 35-49 Jahre deutlich erhöht (**Abb. 15**), und zwar

Pers. Engagement n. Alter	Mittelwert
bis 19 J.	5,0
20 – 24 J.	3,9
25 – 29 J.	3,8
30 – 34 J.	3,7
35 – 39 J.	3,5
40 – 49 J.	3,3
50 – 59 J.	3,6
60 – 69 J.	3,6
70 J. ff.	3,5

Abb. 15 Antworten auf die Frage „Wie stark engagieren Sie sich bei diesem Thema?“ entlang einer Skala von 1 = ja, sehr zu 5 = nein, differenziert nach dem Alter der Antwortenden.

entlang der akademischen Qualifikationsgrade ab dem Masterabschluss (**Abb. 16**). Das persönliche Engagement steigt also erst dann (und bleibt anhaltend), wenn „die eigene Hütte brennt“, während ein pro-aktives Handeln der Jüngeren ausbleibt. Die Unterschiede nach Tätigkeitsbereich sind zwar statistisch signifikant (**Abb. 17**), aber letztlich gering; bei denjenigen, die im Bereich Universität

Pers. Engagement n. Abschluss	Mittelwert
Hochschulreife	4,2
Bachelor (u.ä.)	3,8
Magister/Master (u.ä.)	3,5
Dr.	3,4
Habilitation	3,2

Abb. 16 Antworten auf die Frage „Wie stark engagieren Sie sich bei diesem Thema?“ entlang einer Skala von 1 = ja, sehr zu 5 = nein, differenziert nach dem aktuell höchsten Abschluss der Antwortenden.

Pers. Engagement n. Tätigkeitsfeld	Mittelwert
Studierend	4,0
Universität, Forschungsinstitut	3,3
Staatl. Bodendenkmalpflege	3,7
Privatwirtschaftliche Archäologie	3,8
Museumswesen	3,4
Außerhalb d. Archäologie berufstätig	3,6
Archäologiebezog. Dienstleitungen	3,6
In Rente/Pension	3,5

Abb. 17 Antworten auf die Frage „Wie stark engagieren Sie sich bei diesem Thema?“ entlang einer Skala von 1 = ja, sehr zu 5 = nein, differenziert nach dem aktuellen Tätigkeitsfeld der Antwortenden.

und Forschung tätig sind, ist das persönliche Engagement am höchsten – wobei der Mittelwert dieser Gruppe mit 3,3 in den Bereich der Antwort „geht so“ fällt.⁹

Bei DGUF-Mitgliedern und bei DASV-Mitgliedern ist das persönliche Engagement mit einem Mittelwert von jeweils 3,3 deutlich höher als der kollektive Mittelwert von 3,7 und gleich hoch wie das Engagement derer, die im Bereich Universität und Forschung berufstätig sind. Der Mittelwert derer, die an der Online-Veranstaltung am 11. April teilgenommen haben, liegt bei 2,9, ist also nochmals deutlich höher.

In einer zweiten Frage hatten wir nach dem Wie des persönlichen Engagements gefragt: „Wie resp. wo engagieren Sie sich bei diesem Thema?“, dafür verschiedene Optionen angeboten und wiederum pro Option nach einer Selbsteinordnung in einer 5er-Skala gefragt (1 = ja, sehr; 2 = ja; 3 = geht so; 4 = eher nicht; 5 = nein). Er ergeben sich die nachfolgend tabellierten Mittelwerte (**Abb. 18**):

Die Teilnahme an öffentlichen Protesten steht

demnach nachvollziehbarerweise deutlich vor der Organisation solcher Events, ebenso wie die Teilnahme an öff. Diskussionsrunden vor deren Organisation steht (**Abb. 18**). Das mit weitem Abstand stärkste Feld des Engagements liegt in der Intensität im Bereich „geht so“, es ist zugleich die niederschwelligste Form, die am wenigsten Engagement fordert, nämlich die Weitergabe von Informationen über die persönlichen Netzwerke, also die private Kommunikation z. B. via WhatsApp, X/Twitter etc. und in persönlichen Gesprächen. Der Zusammenhang zwischen Sich-Informieren (**Abb. 6**) und persönlichem Engagement (**Abb. 14**) ist statistisch hochsignifikant, jedoch mit einem Korrelationskoeffizienten von 0,579 nicht sehr stark.¹⁰

Veränderung

Zum Aspekt „mögliche Verbesserung der Situation“ hatten wir zunächst nach der Hoffnung auf diese gefragt, dabei keinen Zeithorizont vorgehend: „Haben Sie Hoffnung, dass die laufende Debatte die Lage des akademischen Mittelbaus und die Arbeitsverhältnisse verbessern wird?“. Die Antworten sind in **Abb. 19** tabelliert; der Mittelwert liegt bei 3,3, also etwas unter der Mitte der 5er-Skala.

Immerhin sind zusammengenommen 29% der Antwortenden zuversichtlich, eine Mehrheit von 54% ist jedoch pessimistisch.

Die Hoffnung auf eine Verbesserung der Lages des akademischen Mittelbaus ist unabhängig von der archäologischen Disziplin, in der man tätig ist, und von einer Mitgliedschaft in der DGUF, bei Cifa oder beim DASV. Hinsichtlich Alter, Geschlecht, Abschluss und Tätigkeitsbereich ergeben

Persönl. Engagement wo/wie?	Mittelwert
Ich nehme an öffentlichen Protesten / Demonstrationen teil	4,1
Ich organisiere öffentliche Proteste / Demonstrationen	4,8
Ich nehme an öffentlichen Diskussionsrunden teil	4,2
Ich organisiere öffentliche Diskussionsrunden	4,7
Ich verbreite wichtige Informationen über meine Netzwerke weiter	3,3
Ich äußere mich öffentlich in umfangreichen Formaten, z. B. in Vorträgen, Blogposts, Fachartikeln etc.	4,4
Ich engagiere mich fachpolitisch, z. B. verfasse ich Eingaben an die Politik (ggf. zus. m. Anderen)	4,5
Ich habe institutionellen Einfluss und nutze diesen (z.B. als Prof. via Uni)	4,4

Abb. 18 Antworten auf die Fragen „Wo engagieren Sie sich bei diesem Thema?“ mit einer Einschätzung entlang der 5er-Skala von 1 = „ja, sehr“ über 3 = „geht so“ zu 5 = „nein“.

Hoffnung auf Verbesserung?	Anteil alle
1 ja, ich bin sehr zuversichtlich	2 %
2 ja	27 %
3 weiß nicht	17 %
4 ich habe Zweifel	44 %
5 es wird nichts besser werden	10 %
Mittelwert	3,3

Abb. 19 Antworten auf die Frage „Haben Sie Hoffnung, dass die laufende Debatte die Lage des akademischen Mittelbaus und die Arbeitsverhältnisse verbessern wird?“ entlang einer 5er-Skala (n=417).

sich jedoch statistisch signifikante Unterschiede (Abb. 22-Abb. 24). Männer sind mit einem Mittelwert von 3,5 deutlich pessimistischer als Frauen (Mittelwert 3,2).

Über dem Gesamtmittelwert aller Antworten von 3,3 liegen die 20- bis 29-Jährigen (Abb. 20), die deutlich zuversichtlicher sind, während die übrigen Unterschiede entlang der Altersachse eher gering ausfallen. Dies spiegelt sich auch in den Mittelwerten nach Abschluss wider (Abb. 21): Ab dem Master-Abschluss fallen die Werte deutlich pessimistischer aus. Die Tabelle zu den Tätigkeitsbereichen Abb. 22 weist vorwiegend geringe Unterschiede aus, auffallend lediglich der Optimismus der Studierenden.¹¹

Mit der Frage „Wer ist nach Ihrer Einschätzung ein wichtiger Player, der Änderungen bewirken kann?“ (Abb. 23) wollten wir prüfen, aus welchem Bereich heraus die Antwortenden Verbesserungen erwarten. Wiederum haben wir Optionen angeboten und um eine Einordnung entlang einer 5er-Skala gebeten (1 = sehr wichtig;

Hoffnung n. Alter	Mittelwert
bis 19 J.	3,0
20 – 24 J.	2,8
25 – 29 J.	3,2
30 – 34 J.	3,7
35 – 39 J.	3,5
40 – 49 J.	3,4
50 – 59 J.	3,6
60 – 69 J.	3,5
70 J. ff.	2,0

Abb. 20 Antworten auf die Frage „Haben Sie Hoffnung, dass die laufende Debatte die Lage des akademischen Mittelbaus und die Arbeitsverhältnisse verbessern wird?“ differenziert nach dem Alter der Antwortenden.

Hoffnung n. Abschluss	Mittelwert
Hochschulreife	3,0
Bachelor (u.ä.)	3,1
Magister/Master (u.ä.)	3,6
Dr.	3,4
Habilitation	3,4

Abb. 21 Antworten auf die Frage „Haben Sie Hoffnung, dass die laufende Debatte die Lage des akademischen Mittelbaus und die Arbeitsverhältnisse verbessern wird?“ differenziert nach dem aktuell höchsten Abschluss der Antwortenden.

2 = wichtig; 3 = geht so; 4 = wenig wichtig; 5 = unwichtig):

Mit deutlichem Abstand zu den Alternativen werden seitens der Gesamtkohorte „die Politik, die Parteien“ als die wichtigsten Institutionen gesehen (Abb. 23), die Veränderungen erwirken können. Eine gewisse Wirkung verspricht man sich von „außerfachlichen akademischen Strukturen“, während „das Fach“ oder auch „eine NGO, ein Berufsverband“ jeweils Einschätzungen nahe dem Mittelwert der 5er-Skala erhalten. Die geringen Unterschiede zwischen der Gesamtkohorte und den Untergruppen „UFG/AMANZ-Studierende“ und „wiss. Nachwuchs UFG/AMANZ“ sind statistisch nicht signifikant.

Diskussion

Die Kohorte der an der Umfrage Mitwirkenden ist kein repräsentativer, aber ein breiter Querschnitt durch die deutsche Archäologie. Um die in Abb. 2 dokumentierte Verteilung der Antwortenden auf die Tätigkeitsbereiche einordnen zu können, stel-

Hoffnung n. Tätigkeitsfeld	Mittelwert
Studierend	3,0
Universität, Forschungsinstitut	3,4
Staatl. Bodendenkmalpflege	3,7
Privatwirtschaftliche Archäologie	3,5
Museumswesen	3,4
Außerhalb d. Archäologie berufstätig	4,0
Archäologiebezog. Dienstleitungen	3,8
In Rente/Pension	2,0

Abb. 22 Antworten auf die Frage „Haben Sie Hoffnung, dass die laufende Debatte die Lage des akademischen Mittelbaus und die Arbeitsverhältnisse verbessern wird?“ differenziert nach dem aktuellen Tätigkeitsfeld der Antwortenden.

Bedeutung von Playern	Mittelwert alle	UFG-Studierende	Wiss. Nachwuchs UFG
„das Fach“	2,6	2,3	2,7
außerfachliche akad. Strukturen?	2,1	2,1	2,0
die Politik, die Parteien?	1,5	1,5	1,3
eine NGO oder ein Berufsverband	2,4	2,3	2,5
andere	3,3	3,2	3,6

Abb. 23 Antworten auf die Frage „Wer ist nach Ihrer Einschätzung ein wichtiger Player, der Änderungen bewirken kann?“ entlang einer 5er-Skala von 1 = „sehr wichtig“ über 3 = „geht so“ zu 5 = „unwichtig“.

len wir in **Abb. 24** die Anzahl der Studierenden und der in der deutschen Archäologie Berufstätigen zusammen – soweit dies derzeit möglich ist.¹²

Für die Berechnung der Anteile legen wir bei den Firmen die Anzahl der Mitarbeiter ohne Hilfskräfte, Arbeiter und Verwaltung zu Grunde.

Verzerrungen sind gegeben und in der Sache erwartbar: Der Bereich Universität und Forschung ist in unserer Umfrage weitaus stärker vertreten, die privatwirtschaftliche Archäologie deutlich schwächer – gleichwie sind aber alle Bereiche mit einer nicht geringen Anzahl an Antwortenden abgedeckt. Daher beschreibt die Umfrage durchaus die Haltung „der Archäologie“ in Deutschland zu den gestellten Fragen.

In der Sache weisen die Antworten im Hinblick auf die verschiedenen Fragen einige beachtliche Klüfte auf. Beginnen wir mit dem Aspekt des Sich-Informierens. 94 % aller Antwortenden halten das Thema WissZeitVG und #IchBinHanna für sehr wichtig oder wichtig für das Fach, 69 % auch für sich persönlich (**Abb. 10**). Aber nur 35 %

informieren sich über die Debatte „sehr rege“ bis „häufiger“, 36 % „gelegentlich“ und ca. ein Drittel „selten“ bis „nie“ (**Abb. 6**). Zwischen der gefühlten Bedeutung und dem sich aktiv Informieren klappt somit eine eklatante Lücke. Besonders fällt diese Diskrepanz bei den Studierenden auf: Während sich die bereits an der Universität/in der Forschung Berufstätigen naheliegenderweise am meisten informieren (**Abb. 7**), liegen die Studierenden am anderen Ende dieser Skala. Dies ist nicht zuletzt deshalb bemerkenswert, da sie über ihre Lehrenden vom Thema direkt betroffen sind und – vor allem – zu 35 % später in diesem eher schmalen und prekären Arbeitsmarkt berufstätig sein möchten (**Abb. 5**). Angemerkt sei hierzu ergänzend, dass – allgemeiner betrachtet – nur 13 % der Studierenden erwägen, später in die Privatwirtschaft zu gehen, die tatsächlich derzeit etwa die Hälfte des archäologischen Arbeitsmarktes in Deutschland ausmacht und – im Gegensatz zum Staat als Arbeitgeber – vorwiegend mit unbefristeten Arbeitsverträgen operiert und nach

Aktuelles Tätigkeitsfeld	Anzahl	Anteil	In unserer Umfrage
Studierende Archäologie im BA-Studium	2000	41 %	35 %
Studierende UFG/AMANZ im MA-Studium	600		
Grabungsfirmen insges.	(3.000)	32 %	10 %
ohne Hilfskräfte, Arbeiter, Verwaltung	1.800		
Selbständige (Dienstleister, Berater ...)	230		
Staatl. Bodendenkmalpflege: Länder	400	9 %	11 %
Staatl. Bodendenkmalpflege: Kommunen	150		
Museumswesen	300	5 %	5 %
Universität	750	12 %	34 %
Forschungsinstitut	170	3 %	
Summe Studierende u. Berufstätige	6.400	100 %	100 %

Abb. 24 Vergleich der sich an unserer Umfrage beteiligenden Bereiche (rechte Spalte) mit den Zahlen (Schätzungen) zur Anzahl der derzeit in Deutschland Archäologie (sensu UFG & AMANZ) Studierenden und in der Archäologie Berufstätigen. Studierende nach SIEGMUND, 2023b; Grabungsfirmen nach SIEGMUND, 2023a; Selbständige nach SIEGMUND & SCHERZLER, 2020, 218; öffentlicher Dienst nach KRAUSSE & NÜBOLD, 2008, 35 Diagramm 24.

der Einstellung in der Regel weitere Aufstiegsmöglichkeiten bietet. Nicht zuletzt wurde in den vergangenen Jahren so manche Grabungsfirma als Forschungseinrichtung anerkannt, d. h. auch in dieser Branche können wissenschaftliche Projekte angestoßen und durchgeführt werden. Die genannten Zahlen deuten somit an, dass nicht nur die Debatte zum WissZeitVG und #IchBinHanna von Studierenden trotz der für sie gegebenen hohen Bedeutung (zu) wenig verfolgt wird, sondern generell das Sich-Informieren über das Fach und die berufliche Situation weniger eingehend ist als es aus Eigennutz geboten wäre. Die in **Abb. 9** tabellierte Informationsintensität entlang des Lebensalters unterstreicht die vorherigen Aussagen: Bis ins Alter von 29 Jahren informiert man sich unterdurchschnittlich, ab der Altersklasse 35 Jahre ff. – und dann anhaltend – überdurchschnittlich. Es sind also unmittelbar Betroffene, die die Debatte um das WissZeitVG im Blick haben, nicht hingegen vorausschauend Diejenigen, für die sie wichtig sein wird – und zwar obwohl man um ihre grundsätzlich hohe Bedeutung weiß (**Abb. 10**). Über die konkreten Ursachen lässt sich an dieser Stelle nur spekulieren – worauf wir verzichten wollen.

Eine weitere Kluft wird bei der Frage nach dem persönlichen Engagement sichtbar. Trotz der anerkannt hohen Bedeutung der Debatte fürs Fach (**Abb. 10**) antworten auf die Frage „*Engagieren Sie sich auch persönlich in dieser Debatte?*“ nur 16 % mit „ja, sehr“ oder „ja“, unter den persönlich Betroffenen ist die Quote mit 20 % nur unwesentlich höher (**Abb. 14**). Entlang des Alters ist das persönliche Engagement in der Altersklasse 40-49 Jahre am höchsten (**Abb. 15**), entlang der Qualifikation sogar nach dem „Dr.“ nicht wesentlich höher als nach dem „MA“, erst mit der Habilitation ist es spürbar höher (**Abb. 16**). Versteht man das WissZeitVG und #IchBinHanna als Teil der eigenen Lebensplanung, findet das persönliche Engagement also am ehesten dann statt, wenn das Kind schon in den Brunnen gefallen ist und nicht etwa vorausschauend dann, wenn auf dem Lebensweg Weichen gestellt werden und sich für manche – auch außerfachliche – Laufbahnen die Zeitfenster allmählich schließen.

Bei der Frage „*Wie resp. wo engagieren Sie sich bei diesem Thema?*“ wird die Option „*Ich verbreite wichtige Informationen über meine Netzwerke weiter*“ am höchsten gerankt (**Abb. 18**). Handfeste, spürbare Maßnahmen wie z. B. „*Ich nehme an öffentlichen Protesten / Demonstrationen teil*“ und „*Ich nehme an öffentlichen Diskussionsrunden teil*“ folgen mit weitem Abstand, während darüber hinausge-

hende Schritte wie fachpolitisches Engagement oder die Organisation einschlägiger Veranstaltungen nur von einer kleinen Minderheit verfolgt werden. Bezeichnend in diesem Zusammenhang der offene Brief der AG TidA vom 22. Juli 2021 (!), der das Thema als sehr wichtig wahrnimmt und in deutlichen Worten Dritte zum Handeln auffordert (AG TidA, 22.7.2021), während sie selbst bis dato nicht weiter aktiv wurde.

Wir ziehen hinsichtlich des persönlichen Engagements einen Vergleich mit anderen umfassenden Themen wie z. B. Klimawandel, Menschenhandel, sich ausbreitender Armut ... – Themen, die Viele als sehr wichtig einordnen würden, in denen man sich aber individuell hilflos fühlt und daher nichts unternimmt. Man blicke indes auf die Organisatoren von #IchBinHanna, Amrei Bahr (https://de.wikipedia.org/wiki/Amrei_Bahr), Kristin Eichhorn (<https://www.ilw.uni-stuttgart.de/institut/team/Eichhorn/>) und Sebastian Kubon (<https://www.kubon.info/>), die als „gewöhnliche Sterbliche“ ohne herausragende Position im akademischen Betrieb seit nunmehr mehr als drei Jahren das Thema am Kochen halten, zuständige Minister öffentlich beschämen, Gesetzesentwürfe auseinandernehmen usw. Sie beweisen, dass persönliches Engagement möglich ist und handfeste Ergebnisse bringen kann. Gerade diese Debatte und diese drei Personen verweisen zugleich darauf, wie weit verbreitet in der Archäologie rituelle Handlungen sind: Einem „*man müsste mal*“ – alias: die Anderen müssten mal – folgt in der Regel sehr wenig, wobei bereits die Teilnahme an einer Diskussionsrunde oder das Aussprechen des Appells das befriedigende und doch trügerische Gefühl vermittelt, „*man habe etwas getan*“. So zeigt unsere Umfrage exemplarisch den Zeitgeist: Auch bei hoher Wichtigkeit und persönlicher Betroffenheit kommt es allenfalls zur Weiterleitung von Nachrichten und Aufgeregtheiten in die immer kleiner werdenden Blasen der sich mehr und mehr individualisierenden Netzwerke (Facebook, X/Twitter, Instagram, Mastodon, BlueSky, usw.) oder zum schnellen Unterschreiben einer absehbar wirkungslosen Petition, während ein vorausschauendes, handfestes und nachhaltiges Engagement zusammen mit Anderen z. B. in einem Berufsverband wie Cifa oder einer NGO wie der DGUF für die Lösung gemeinsamer Probleme unterbleibt, resp. ein Minderheitenprogramm ist.

Sind die Autoren dieses Beitrags ob dieses Bildes pessimistisch hinsichtlich der Gestaltungskompetenz der in den Archäologien Tätigen für den Beruf und das Fach Archäologie? Ja. Womit

wir nicht alleine stehen und in unserer Diskussion abschließend beim Thema „*Hoffnung auf Verbesserung*“ angekommen sind. Mehr als zwei Drittel der Antwortenden haben daran mehr oder weniger starke Zweifel: Nur 29% der Antwortenden beantworteten die Frage „*Haben Sie Hoffnung, dass die laufende Debatte die Lage des akademischen Mittelbaus und die Arbeitsverhältnisse verbessern wird?*“ mit einem klaren „ja“ (Abb. 19). Bei der Frage, wer denn ein wichtiger Player sei, der Änderungen bewirken könne, wurden mehrheitlich „*die Politik, die Parteien*“ als wirksam genannt (Abb. 23), deutlich weniger als „*das Fach*“, als außerfachliche akademische Strukturen oder als eine NGO/ein Berufsverband. Man kann das als realistische Einschätzung der Lage und Kräfte bewerten (die z. B. zu einem parteipolitischen Engagement führen könnte), als sich selbst erfüllende Prophezeiung oder auch als Wegschieben der eigenen Verantwortung auf Andere, möglichst weit weg von sich selbst. Auf die in Abb. 18 angeführten acht verschiedenen Arten/Optionen eines persönlichen Engagements gaben 54% der Antwortenden kein Mal eine Selbsteinschätzung als „*ja, sehr*“ oder „*ja*“ an. Einerseits. Andererseits gaben 40 Antwortende in drei oder mehr dieser acht Optionen ein „*ja*“ oder „*ja, sehr*“ an. Das sind (immerhin!) 40 handfest und stark Engagierte – handelten sie als Gruppe und wären konsistent aktiv, könnten sie mutmaßlich spürbarere Wirksamkeit entfalten.

Zusammengefasst zeichnet diese Studie somit das mittlerweile hinreichend bekannte Bild der innerfachlichen Mentalität nach: Engagement wäre wichtig, essenziell sogar, für den Fortbestand des Faches, dennoch führt diese übereinstimmend geäußerte Wahrnehmung nicht zu tatsächlichem aktivem Handeln. Nur Wenige setzen sich in der Archäologie für das Wohl Vieler ein. Die Mehrheit der Antwortenden setzt ihre Hoffnung auf Verbesserungen weitaus mehr auf externe Kräfte (Abb. 23: „*die Politik/die Parteien*“) denn auf die Archäologie selbst („*das Fach*“, „*eine NGO oder ein Berufsverband*“). Außerdem stimmt sorgenvoll, dass Studierende sich wider besseren Wissens über die Lage am Arbeitsmarkt unverändert dorthin orientieren oder auch treiben lassen, wo die Wahrscheinlichkeit eines prekären Berufslebens besonders hoch ist.

Anmerkungen

¹ Anfang 2024 kehrte die Initiative #IchBinHanna der Plattform X (vormals Twitter) den Rücken. Gründe sind

für Amrei Bahr, Kristin Eichhorn und Sebastian Kubon die „*politischen Radikalisierung der Plattform*“ und dass die Algorithmen die Reichweite drastisch einbrechen ließen (BAHR, 2024).

² Wir merken an: Der Begriff „*wissenschaftlicher Nachwuchs*“ ist problembehaftet, z. B. weil er uneinheitlich definiert ist und vor allem, weil er die gemeinte Personengruppe infantilisiert. Langjährige Diskussionen in der wissenschaftlichen Gemeinschaft haben jedoch bisher keine befriedigende Alternative finden können: Auch Begriffe wie „*Junge Forscher*“ oder „*Early Stage Researcher*“ müssen kritisch diskutiert werden. Die Zielsetzung des hier vorliegenden Beitrags ist nicht, ein begriffliches Problem zu lösen. Daher verwenden wir den Begriff „*wissenschaftlicher Nachwuchs*“ als den gängigsten Ausdruck, um immerhin eine Allgemeinverständlichkeit des Gemeinten sicherzustellen.

³ Eine gute, allgemeinverständliche Erklärung zu diesem oft unscharf und inflationär verwendeten Begriff bietet z. B. Schwenkenbecher, J. (2023). Forschungsmethoden – Wann ist eine Umfrage ‚repräsentativ‘? *Spektrum.de*, 15.8.2023: <https://www.spektrum.de/news/wann-ist-eine-umfrage-repraesentativ/2166723> [12.2.2024].

⁴ „AMANZ“: in Fachkreisen gängige Abkürzung für „*Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit*“.

⁵ Bei Fragestellungen dieser Art wurde stets mit dem Kruskal-Wallis-Test operiert (Rang-Test); als „*signifikant*“ gelten hier Unterschiede ab p kleiner 0,05.

⁶ Das Lehrdeputat einer Professur beträgt 8 (z. T. auch 9) Semesterwochenstunden (SWS). Da an einem Institut üblicherweise zu einer Professur eine Assistenz gehört (Lehrdeputat vielerorts 4 SWS) und weitere Forschende, Habilitierte (Statuslehre) und Lehrbeauftragte lehren, dürfte das Lehrangebot etwa zur Hälfte auf befristet/prekär Beschäftigten beruhen.

⁷ Einordnung der UFG-/AMANZ-Studierenden: 1,9; des wiss. Nachwuchses UFG/AMANZ: 2,1.

⁸ Einschätzung der UFG/AMANZ-Studierenden: 1,4; des wiss. Nachwuchses UFG/AMANZ: 1,3.

⁹ Selbsteinordnung der UFG/AMANZ-Studierenden: 3,9; des wiss. Nachwuchses UFG/AMANZ: 3,2.

¹⁰ Berechnet wurde der Rangkorrelationskoeffizient Kendalls tau. Null steht für kein Zusammenhang, 1 für vollständigen Zusammenhang, der hier beobachtete Wert von ca. 0,58 bedeutet, dass nur ein mäßig starker Zusammenhang besteht.

¹¹ Einordnung der UFG/AMANZ-Studierenden: 3,0; des wiss. Nachwuchses UFG/AMANZ: 3,3.

¹² Die Zahlen der zweiten DISCO-Studie von 2014 halten wir für Deutschland für nicht brauchbar (dazu: SIEGMUND & SCHERZLER, 2019, 88), weshalb wir hier auf die erste DISCO-Studie von 2008 zurückgreifen (KRAUSSE & NÜBOLD, 2008). Diese seinerzeit im Auftrag des Verbands der Landesarchäologen durchgeführte Studie halten wir hinsichtlich der staatlichen Archäologie für weitgehend verlässlich, und seitdem ist weder ein starkes Wachstum noch ein starker Schwund in diesem Bereich zu verzeichnen. Der

Anteil der Privatwirtschaft hingegen wird in dieser Studie erheblich unterschätzt, weshalb wir hier die Zahlen des jüngsten DGUF-Monitoring-Reports privatwirtschaftliche Archäologie zu Grunde legen. Die Zahl der an einer Universität Tätigen ist in der ersten DISCO-Studie vermutlich zu hoch angesetzt: Es gibt derzeit (2023) ca. 44 Professuren für UFG/AMANZ in Deutschland. Nehmen wir an, jede Professur verfügte über zwei Mittelbaustellen (z. B. Assistenz), ergäben sich daraus inkl. der Professuren ca. 130 „fest“ Beschäftigte. Die von Krausse & Nübold angesetzte Zahl von insgesamt 750 dort Tätigen setzt demnach voraus, dass es insges. ca. 620 angestellte Doktoranden und in Forschungsprojekten Tätige gibt, d. h. im Mittel 14 pro Professur – das ist u.E. weitaus zu hoch geschätzt. Mangels besserer Informationen übernehmen wir dennoch den von Krausse & Nübold ermittelten Wert.

Referenzen

- AG TidA (22.7.2021). *Offener Brief des Vereins Theorien in der Archäologie (TidA) zum Thema #IchBinHanna*. TidA-Website: <https://www.agtida.de/offener-brief-der-ag-theorien-in-der-archaeologie-tida-zum-thema-ichbinhanna/> [24.1.2024].
- Bahr, A., Eichhorn, Kr. & Kubon, S. (31.10.2020). *95 Thesen gegen das WissZeitVG*. Blog: <https://95vswisszeitvg.wordpress.com/> [24.1.2024].
- Bahr, A., Eichhorn, Kr. & Kubon, S. (4.12.2020). *Die Essenz der 95 Thesen*. Blog Jan-Martin Wiarda: <https://www.jmwiarda.de/2020/12/04/die-essenz-der-95-thesen/> [24.1.2024].
- Bahr, A., Eichhorn, Kr. & Kubon, S. (2022). *#IchBinHanna. Prekäre Wissenschaft in Deutschland*. Berlin: Suhrkamp.
- Bahr, A. (2024). Mit den Füßen abstimmen, wenn die politische Richtung nicht stimmt. *Newsletter „Arbeit in der Wissenschaft“*, 6.2.2024. <https://arbeitinderwissenschaft.substack.com/p/mit-den-fuen-abstimmen-wenn-die-politische> [11.2.2024].
- DGUF-Newsletter vom 10.08.2021. *1.2 Erklärung zur Prekarität wissenschaftlicher Laufbahnen und #IchBinHanna*. <https://dguf.de/component/acym/archive/546-dguf-newsletter-nr-102-vom-10-08-2021?tmpl=component> [24.1.2024].
- Keller, A. & Frommont, Y. (Hrsg.) (2024). *Perspektiven für Hanna: Dauerstellen für Daueraufgaben in der Wissenschaft*. (GEW Materialien aus Hochschule und Forschung, 128). Bielefeld: wbv Publikation. – Open Access: <https://www.wbv.de/shop/Perspektiven-fuer-Hanna-I73576>.
- Krausse, D. & Nübold, C. (2008). *Discovering the archaeologists of Europe: Deutschland*. Münster: Verband der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland. http://kenny.aitchison.typepad.com/discovering_the_archaeolo/national_reports/Disco-D-dt-korr-05-final.pdf [24.1.2024].
- VHD (29.6.2021). *Erklärung der Verbände vom 29. Juni 2021 zum WissZeitVG*. Website des VDH: <https://www.historikerverband.de/aktuelles/meldungen/erklarung-der-verbände-vom-29-juni-2021-zum-wisszeitvg/> [24.1.2024].
- Siegmund, F. (2023a). Leichtes Wachstum in 2022, verhaltene Branchenstimmung für 2023 – DGUF-Monitoring-Report privatwirtschaftliche Archäologie 2022. *Archäologische Informationen* 46, Early View, online publiziert 24. April 2023.
- Siegmund, F. (2023b). Die Studierenden- und Absolventenzahlen in den Fächern Ur- und Frühgeschichte sowie Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit im Jahr 2022. *Archäologische Informationen* 46, Early View, online publiziert 1. Mai 2023.
- Siegmund, F. & Scherzler, D. (2020). Grabungsfirmen in Deutschland trotz Pandemie auf Wachstumskurs – DGUF-Monitoring-Report privatwirtschaftliche Archäologie 2020. *Archäologische Informationen*, 43, 211-224. <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/arch-inf/article/view/81411> [24.1.2024].
- Siegmund, F. & Scherzler, D. (2019). Die derzeitige Wirtschaftslage in der privatwirtschaftlichen Archäologie Deutschlands – DGUF-Monitoring-Report privatwirtschaftliche Archäologie 2019. *Archäologische Informationen*, 42, 79-98. <https://journals.ub.uni-heidelberg.de/index.php/arch-inf/article/view/69349> [24.1.2024].
- VHD (29.6.2021). *Wissenschaftszeitvertragsgesetz abschaffen – Grundfinanzierung der Universitäten stärken*. Website des VDH: <https://www.historikerverband.de/aktuelles/meldungen/wissenschaftszeitvertragsgesetz-abschaffen-grundfinanzierung-der-universitaeten-staerken/> [24.1.2024].

Über die Autoren

Diane Scherzler (SWR) und Frank Siegmund (Univ. Münster) sind langjährig im Vorstand der DGUF aktiv, Michaela Schauer (Univ. Wien) ist Präsidentin des Berufsverbandes CIfA Deutschland. In den zurückliegenden Jahren haben sie wiederholt zu Fragen des Berufs Archäologie geforscht und publiziert.

PD Dr. Frank Siegmund, MCIfa
<https://orcid.org/0000-0002-0555-3451>

Diane Scherzler M.A.
<https://orcid.org/0000-0002-7699-0528>

Michaela Schauer MA, ACIfA
<https://orcid.org/0000-0001-7514-7187>
www.DGUF.de